



Privilegirte Schlesiſche Zeitung.

No. 106. Mittwochs den 6. May 1829.

P r e u ß e n.

Berlin, vom 2. May. — Des Königs Majestät haben dem Justiz-Commissarius und Notarius Peter Conrad Emke in Wesel den Character als Justiz-Commissions-Rath allergnädigst ertheilt.

Der Attaché bei der kaiserl. österreichischen Gesandtschaft am hiesigen Hofe, Graf v. Reichenberg, ist als Courier von Wien, und der kaiserl. russische Courier Keyser von Warschau hier angekommen.

Posen, vom 1. May. — Vorgestern starb hier der Königl. Regirungs-Direktor Hr. von Zelpziger am Marensfieber.

D e u t s c h l a n d.

München, vom 22. April. — Gestern endlich ist von dem Staatsministerium des Innern der neue, mit allgemeiner Ungeduld schon längst erwartete Schulplan an die Akademie der Wissenschaften, an die Universität und an die Gymnasien, so wie an die Regierung des Starkreises vertheilt, und an die übrigen Kreisregierungen mit den zur Einführung desselben nöthigen Instruktionen versendet worden. Er wird also in wenig Tagen in dem ganzen Königreiche verbreitet seyn, und wahrscheinlich mit derselben Theilnahme, wie hier, und mit demselben Danke gegen den Monarchen aufgenommen werden.

F r a n k r e i c h.

Paris, vom 25. April. — Im Laufe der Beratungen über das Militair-Strafgesetzbuch ließen sich in der Sitzung der Pairskammer vom 23ten d. abermals 19 Redner, worunter der Großsiegelbewahrer und der Kriegsminister, vernehmen. Die Artikel 12, 23, 24. und 25., welche früher und Tages zuvor nochmals an die Commission verwiesen worden waren, so wie die Artikel 28, 29. und 30. wurden angenommen.

In der Sitzung der Depuſirtenkammer von demselben Tage wurde die Discussion über den Gesetzentwurf wegen Notation der Pairskammer fortgesetzt. Der Graf v. St. Georges berichtete zuvörderst über die Tages zuvor der Commission aufs Neue überwiesenen verschiedenen Amendements zu dem dritten Artikel. Er erklärte, daß die Commission sowohl das des Hrn. Dupin als das der Herren Salverte und Mauguin verworfen habe; ersteres, weil die unbedingte Uebertragung der Pension nicht Statt finden dürfe; letzteres, weil es höchst schwierig seyn möchte, jedesmal genau zu ermitteln, ob das Vermögen eines sich um eine Pension bewerbenden Pairs ein jährliches Einkommen von 30,000 Fr. gewähre oder nicht. Ueberhaupt, fügte er hinzu, halte die Commission es nicht für gerathen, irgend eine Summe als Grenze festzusetzen, über welche hinaus die erledigte Pension nicht übertragen werden dürfe, da einerseits eine solche Bedingung die Pairs leicht bewegen könnte, sich ein bedeutendes bewegliches Vermögen zu schaffen und ihr Grundeigenthum, auf dessen Erhaltung und Ausdehnung es doch vor Allem ankomme, zu vernachlässigen; andererseits es aber auch eben nicht schicklich seyn möchte, wenn ein junger Pair seine neue Würde damit anträte, daß er gleichsam seine Bilanz einreichte. Aus allen diesen Gründen, schloß der Berichterstatter, sey er beauftragt, statt des frühern (gestern mitgetheilten) dritten Artikels der Commission, den nachstehenden in Vorschlag zu bringen: „Art. 3. Der Erbe der Pairswürde, welcher die Uebertragung der Pension für sich in Anspruch nehmen will, hat sich dieserhalb binnen 6 Monaten, vom Tage der Erledigung der Pairswürde an, mit einem schriftlichen Gesuche, worin er versichert, daß er der Pension bedürfe, an den Präsidenten der Pairskammer zu wenden. Auf dieses Gesuch wird der Erbe der Pairswürde in den Genuß der Pension gesetzt.“ Nachdem der Präsident

den Standpunkt der Berathung festgestellt hatte, trat Hr. Salverte gegen das eben erwähnte Amendement der Commission auf, da die Kammer erklärt habe, daß die Uebertragung einer Pension nur im Nothfalle Statt finden solle, und es daher der Garantien bedürfe, damit diese Bedingung nicht übertreten werde. Der Vicomte von Conny glaubte, daß die Erklärung des Pairs, daß er der Pension bedürfe, eine hinreichende Bürgschaft sey; er verwarf daher jedwede Erkundigung in dieser Hinsicht, überzeugt, daß die Pairs in ihrer hohen Stellung stets das Beispiel der Uneigennützigkeit geben würden. Herr Thiel erklärte, daß er sich dem Amendement der Commission insofern anschließe, als dieses den Vorschlag enthalte, sich mit der Versicherung des Pairs, daß er der Pension bedürftig sey, zu begnügen; nur aber glaube er, daß diese Versicherung sich auf eine bestimmte Einnahme beziehen müsse, da es Leute gebe, die mit 200,000 Fr. jährlich nicht ausreichen und die sich sonach gar kein Gewissen daraus machen würden, zu erklären, daß sie der Pension bedürftig seyen; laute dagegen die Versicherung auf eine bestimmte Summe, so lasse sich nicht annehmen, daß irgend ein Pair jemals eine falsche Angabe machen werde; er schlage daher vor, jene Summe auf 30,000 Fr. festzusetzen. Herr von Verbis stimmte dem 3ten Artikel, wie solcher zuerst von der Commission in Antrag gebracht worden, bei. Der Marquis von Cordoue dagegen erklärte sich für die neue Abfassung. Nach vielem Hin- und Herreden wurde endlich der 3te Artikel in der obigen Art, jedoch mit dem Unter-Amendement des Herrn Thiel angenommen, so daß es jetzt nicht mehr darin heißt: der Pair habe sich an den Präsidenten der Kammer mit einem Gesuche zu wenden, worin er versichere, „daß er der Pension bedürfe;“ sondern, „daß sein Privat-Vermögen kein reines Einkommen von 30 000 Fr. gewähre.“ Dieser 3te Artikel vertritt die Stelle des 3ten und 4ten des Entwurfes der Regierung. Der 5te Artikel dieses Entwurfes, welcher jetzt der 4te geworden, wurde unverändert angenommen; er lautet wie folgt: „Art. 4. Die betreffende königl. Verordnung wird in die Gesetz-Sammlung eingebracht.“ Der 6te Art. des ursprünglichen Entwurfes ist bereits in den 1sten mitbegriffen. Der 7te Art., welcher jetzt der 5te wird, lautet folgendermaßen: „Eine Summe von 120,000 Fr. in 5pCtigen Rentensoll gleichfalls in das große Buch der öffentlichen Schuld, mit Zinsen-Genuß vom 22. Septbr. 1829, eingetragen und zu denjenigen Pensionen verwandt werden, welche der König geistlichen Pairs bewilligt hat, oder noch bewilligen wird. Die Verordnungen zur Einsetzung in den Genuß dieser Pensionen sollen durch die Gesetz-Sammlung bekannt gemacht werden.“ Die Commission hatte dagegen auf folgende Abfassung angetragen: „Art. 5. (7ter des Entwurfes der Regierung.) Es soll ein permanenter Fond, welcher jedoch die Summe von 120,000 Fr. jährlich nicht übersteigen

darf, zu den Pensionen verwandt werden, welche der König geistlichen Pairs bewilligt hat, oder noch bewilligen wird. Die Verordnungen zur Einsetzung in den Genuß dieser Pensionen sollen durch die Gesetz-Sammlung bekannt gemacht werden.“ Hr. Dupin der Welt, verlangte die gänzliche Weglassung dieses Artikels; es sey das erste Mal daß man in einem Gesetze von geistlichen Pairs spreche, man stifte dadurch gleichsam eine Bischofsbank, von der in der Charte keine Rede sey; ehemals habe es geistliche Pairs gegeben, welche, weil sie Lehnsherrn gewesen, in den Generalstaaten u. im Parlamente Sitz u. Stimme gehabt hätten. Heute gebe es dergleichen Herren nicht mehr. Wollte sich noch Jemand diesen Titel belegen, so würde man ihn mit Recht fragen: Herr, von wem und wovon? Das Herrenrecht über die Personen habe aufgehört, und es gebe so wenig mehr Lehnsherrn als Vasallen; das ganze Französische Gebiet sey ein großes Freigut, und alle Franzosen seyen hinsichtlich ihrer Rechte unter sich gleich. „Was will man also,“ fuhr der Redner fort, „mit geistlichen Pairs sagen; es gibt so wenig geistliche als mit-tairische Pairien, wohl aber Geistliche, welche die Pairs-Würde erhalten haben. Der König kann deren ernennen, so viel er will; er kann es aber auch ganz lassen, wenn er z. B. die Verordnung eines seiner Vorfahren (Philipps des Langen) vom Jahre 1319 wieder in Kraft setzt, worin es hieß: „Künftig sollen keine Prälaten mehr im Parlamente sitzen, weil der König sich ein Gewissen daraus macht, sie von der Verwaltung ihrer Diöcesen abzuhalten.““ (Gelächter.) Ich widersehe mich daher der Bewilligung eines permanenten Fonds für eine durchaus temporäre Ausgabe. Der Grund, den man anführt, daß es einigen dieser Pairs an hinreichendem Vermögen zur Behauptung ihres Ranges fehle, ist unhaltbar; unsere Prälaten beziehen herrliche Gehälter, mitunter doppelte und dreifache, und haben im Allgemeinen durch die ihnen von den General-Consells bewilligten Zuschüsse ein größeres Einkommen, als man für die weltlichen Pairs festgesetzt hat. So lange diese General-Consells fortdauern, wird es ihnen gewiß an nichts fehlen. Die Pensionen der übrigen Pairs sollen nur auf den ersten Erben übertragbar seyn, und für die Prälaten will man dagegen einen Fond auf ewige Zeiten bilden. Ich sage: auf ewige Zeiten, denn wie auch hinsühre die Lage des Schatzes seyn möge, nie, nie wird man jenen Fond wieder einzuziehen können, ohne von tausend Stimmen den Bannfluch gegen den Verwegenen ausstoßen zu hören, der den Vorschlag machte, an die heilige Arche, welche das Geld für die Dotationen der geistlichen Pairs enthält, Hand anzulegen. (Gelächter zur Linken, tiefe Stille zur Rechten.) Man will aus einer Geldsacke eine Sache der Politik machen und behauptet, die Staats-Klugheit erfordere, die Geistlichkeit für das verfassungsmäßige System zu gewinnen. Ich ver-

werfe diese Ansicht im Namen sämmtlicher Prälaten. Für ihre Anhänglichkeit an die Verfassung bürgt uns ihre Eigenschaft als Franzosen, und ihre Ergebenheit für den König. Noch hat man sich in dem vorliegenden Falle hinter das Interesse der Religion verschanzten wollen, wie man sich so oft hinter den Namen des Königs verschang. Die Religion hat aber mit der Frage, die uns beschäftigt, nicht das Mindeste zu schaffen; sie unterstützt die Armen und liebe es nicht, daß das Volk mit Abgaben erdrückt werde. Hat man wirklich im Schatze 120,000 Fr. zu viel, so kann man sie nützlicher verwenden, wenn man sie unter die unbemittelten stellvertretenden Pfarrer, unter die alten Geistlichen aus den Zeiten der constituirenden Versammlung, und unter die Nonnen der säcularisirten Klöster, welche mit Mangel kämpfen, theilt.“ — Der Baron v. Montbel meinte, daß, da alle Interessen im Schooße der Pairskammer repräsentirt würden, es eine Beleidigung für die Geistlichkeit seyn würde, wenn man diese davon ausschließen wollte; was die von Hrn. Dupin bezeichnete sogenannte Bischofsbank betreffe, so habe Niemand Ursache, sich davor zu fürchten, da von den verlangten 120,000 Fr. nur etwa 12 Prälaten eine Pension von 10,000 Fr. erhalten würden. — Der Graf von Sade stimmte Herrn Dupin bei, und verlangte die gänzliche Weglassung des in Rede stehenden Artikels; er tabelte namentlich den Unterschied, den man zwischen den weltlichen und geistlichen Pairs machen wollte. Durch Geld, meinte er, würde man das Ansehen der Pairskammer nicht erhöhen. „Was würden Sie dazu sagen, meine Herren,“ fügte er hinzu, „wenn die Minister dem Könige vorschlagen wollten, diejenigen von Ihnen, die am verdientesten sind, und am besten stimmen, dafür zu belohnen.“ (Gelächter.) Nach Herrn von Sade bestieg der Minister der geistlichen Angelegenheiten die Rednerbühne. Er äußerte sich im Wesentlichen wie folgt: „Aus Gründen des Zartgefühls, die Sie, m. H., zu würdigen wissen werden, habe ich mich bisher enthalten, in einer Angelegenheit das Wort zu ergreifen, welche das weltliche Interesse des Episcopats zu nahe betrifft, als daß sie mir nicht die größte Behutsamkeit auferlegen sollte. Meine achtungswerthen Kollegen im Episcopat überlassen sich mit Vertrauen Ihrer Weisheit hinsichtlich des, Ihrer Berathung übergebenen 5ten Artikels des Gesetzes; sie werden die Annahme desselben als einen Beweis Ihres Wohlwollens, welcher ihren lebhaftesten Dank erheischt, aufnehmen. (Murren zur Rechten: „man sollte meinen, es handelte sich um ein Almosen für die Geistlichkeit!“) Ich würde daher geschwiegen haben, wenn ich es nicht für Pflicht hielte, auf einige Einwendungen, die im Laufe dieser Discussion vorgebracht worden sind, zu antworten.“ Der Minister untersuchte hierauf die beiden Fragen, ob Bischöfe in der erblichen Kammer Sitz und Stimme haben müssen, u. ob es in diesem Falle angemessen sey, ihnen Pensionen zu be-

willigen. Die Entscheidung der ersten Frage, bemerkte er unter Anderm, gebühre allein dem Könige, welcher ohne Zweifel, wie bereits sein Vorgänger, der Meinung gewesen sey, daß die Religion, als das höchste Interesse der Gesellschaft, gleich allen anderen Interessen, ihre Organe in der erblichen Kammer haben müsse. Der Redner fuhr dann fort: „Ein Vorwurf, den man der Geistlichkeit nur zu oft macht, und der stets ein schmerzliches Gefühl in mir erregt, ist der, daß sie eine geheime Abneigung gegen die Verfassung hege. Leisten nicht alle Bischöfe, wenn sie in die Pairskammer eintreten, den Eid auf die Charte? Wer wollte behaupten, daß rechtliche und tugendhafte Männer ihrem Schwure zuwider dächten und handelten? Bekennt das Episcopat nicht laut, daß es die geistliche Macht von der weltlichen wohl unterscheidet, daß es in allen weltlichen Dingen dem Könige unterthan sey, daß Demuth und Sanftmuth zu seinen vornehmsten Pflichten gehörten? Hat es solches nicht noch jüngst durch seinen Beitritt zu einer von der Regierung verfügten Maaßregel bewiesen? Aber, sagt man, wenn die Geistlichkeit auch die Charte beschworen hat, so ist sie doch keinesweges eine Freundin der Institutionen, die daraus hervorgegangen sind, wenigstens nicht in dem Maaße, als ein Theil dieser Kammer. Ich meinerseits, meine Herren, glaube, daß die Bischöfe, mitten unter ihren heiligen und friedlichen Verrichtungen, sich um die Fragen, die hier verhandelt werden, wenig kümmern. Wenn sie zuweilen geglaubt haben, an ihre Gemeinden ernste Mahnungen ergehen lassen zu müssen, so ist dies bloß deshalb geschehen, weil sie, wenig gewohnt an die Bewegungen, die jede neue Regierungsform zu erregen pflegt, Besorgnisse hegten und Religion und Moral in Gefahr glaubten; als wachsame Hüter bezeichneten sie diese Gefahr, wo sie ihnen als solche erschienen. Man wirft den Dienern des Herrn vor, daß sie unter sich über manche Dinge uneinig wären. Bestehen dergleichen Meinungsverschiedenheiten aber nicht in allen Klassen der Gesellschaft? Wir Alle wollen die Charte; aber g'sehen wir, daß dieselbe in ihrer Entwicklung sehr verschiedenartig verstanden wird. Warum ist man auf Männer erbittert, die gleichfalls die Wahrheit zu ergründen suchen — (Hr. Marchal: „Wir sind nicht erbittert!“) und den Ruhm und das Glück des Landes eifrigst wünschen? Sind wir nicht Alle im Irrthume befangen? Lassen Sie uns sonach auf die Sprache der Ueberzeugung hören, von woher sie auch kommen möge, und sparen wir unsern Unwillen für solche Männer auf, welche in böser Absicht verderbliche Grundsätze zu verbreiten suchen.“ Der Minister ließ sich hiernächst über die zweite Frage: ob es angemessen sey, den geistlichen Pairs Pensionen zu bewilligen, aus. Nur solche Prälaten, äußerte er, die ein Gehalt von 25,000 oder 15,000 Fr. bezögen, sollten Pensionen erhalten; ein

Bischof sey, wie Jederman wisse, genöthigt, die vornehmsten Familien seines Sprengels bei sich zu sehen, kostspielige Reisen zu machen, die Armen, Kranken und Verunglückten zu unterstützen, und hierzu bedürften sie des Geldes. „Ich hoffe — so schloß der Redner — daß Sie, meine Herren, auf die Beweggründe, die ich die Ehre gehabt habe, Ihnen vorzulegen, Rücksicht nehmen werden; es handelt sich nicht darum, die Bischöfe zu bereichern, sondern denjenigen von ihnen, die der König mit der Pairswürde befehlet hat, die benöthigten Mittel an die Hand zu geben, diese Würde zu behaupten und den Sitzungen beizuwohnen.“ Diese Rede wurde von der rechten Seite und dem rechten Centrum mit dem lebhaftesten Beifalle aufgenommen. Hr. Marchal rügte es, daß der Minister von einer Erbitterung gegen die Geislichkeit gesprochen habe. Dieser behauptete inzwischen, er habe sich dieses Wortes nicht bedient, da ihm der Ausdruck jedenfalls als beleidigend für die Kammer erschienen haben würde. Nachdem noch Hr. v. Maussion zu Gunsten des von der Commission amendirten Artikels aufgetreten war, bestieg der Minister des Innern die Rednerbühne; er wisse sehr wohl, äußerte er unter Anderem, daß die Erzbischöfe und Bischöfe zu ihren Gehältern von 25,000 und 15,000 Fr. noch Zuschüsse von resp. 10,000 und 5000 Fr., welche die General-Consells ihnen bewilligten, bezögen, ja daß manche Consells diese Summen sogar noch überstiegen hätten; er habe diese indessen aufgefordert, ihre Bewilligungen künftig auf den obigen Betrag zu beschränken. Nur eine Bemerkung, fügte der Minister hinzu, habe er noch zu machen, nämlich die, daß es schon jetzt geistliche Pairs gebe, die Dotationen bezögen; diese Dotationen seyen in dem ersten Artikel des vorliegenden Gesetzes nicht mit begriffen, und es sey daher nothwendig, denselben in einem besonderen Artikel zu erwähnen. Hr. Mangin machte jetzt den Vorschlag: bloß festzusetzen, daß die geistlichen Pairs ihre jetzigen Pensionen behalten sollten. Hr. Dupin der Ältere schloß sich diesem Antrage an, der indessen keine Unterstützung fand. Es sollte jetzt über den fünften Artikel, wie derselbe von der Commission in Antrag gebracht worden, abgestimmt werden. Zwei Abstimmungsversuche blieben zwiselfelhaft; es mußte daher wieder zum Namensaufrufe geschritten werden, worauf dieser Artikel mit 172 gegen 163, also nur mit einer Mehrheit von neun Stimmen angenommen wurde. Zu einem unbedeutenden Amdement des Marquis von Cordoue, nämlich in dem gedachten Artikel statt: geistlichen Pairs zu setzen: zu Pairs ernannten Geistlichen, hatte die Versammlung schon früher ihre Zustimmung gegeben. Der achte Artikel des ursprünglichen Entwurfes ist in den 1sten mitbegriffen. Der 9te, welcher, wenn er durchgegangen, jetzt der 6te geworden wäre, lautet folgendermaßen: „Durch ein Diplom, welches von

beiden Kammern verificirt worden, kann denjenigen Pairs, welche dem Staate Dienste geleistet haben, eine Dotation bewilligt werden.“ Die Commission hatte eine andere Abfassung in Vorschlag gebracht. Allein diese sowohl, als der Artikel der Regierung selbst, wurden nach einer unerheblichen Discussion mit starker Stimmen-Mehrheit verworfen und die Fortsetzung der Discussion auf den folgenden Tag anberaumt.

Der Globe enthält Folgendes: „Seit einem Jahre wird in gewissen Zirkeln häufig davon gesprochen, daß wir am Vorabende einer Revolution stehen; es sey zwar noch nicht der Convent oder die gesetzgebende Versammlung, aber die constituirende Versammlung mit ihren Theorien und Leidenschaften. Wir wissen sehr wohl, daß diejenigen, welche dergleichen Dinge schreiben, nicht daran glauben; dennoch gelingt es ihnen, unter ihren Lesern manche zu täuschen. Erzählt man sich nicht von einem großen Herrn, derselbe habe vor Kurzem eine Ehe, die man in der Vorstadt Saint-Germain eine Mißheirath nennt, bloß deshalb geschlossen, um sich für den Augenblick der Krise Hülfquellen zu sichern, und nennt man nicht einen Minister, der behauptete, daß man, wenn das so fortdaure, sein Vermögen zu Gelde machen und auswandern müsse? Wie sind also um vierzig Jahre zurückgegangen und stehen im Jahre 1789. . . . Werfen wir jetzt einen Blick auf diese angeblich von absoluten Theorien und unregelmässigen Leidenschaften beherrschte Kammer. Die Regierung legt derselben ein Gesetz vor, welches allen Theilen Frankreichs die Befugniß ertheilen soll, über ihre eigenen Interessen zu wachen. Welch eine herrliche Gelegenheit, die Rechte des Menschen zu vertreten! Dennoch denkt Niemand an so etwas, sogar diejenigen nicht, welche, wie man vorzieht, an der Spitze der neuen constituirenden Versammlung stehen. Die hlzigsten unter ihnen sind mit einem Gesetze zufrieden, das nur 150,000 Bürger, und noch dazu in kleinen Abtheilungen, also in der der Aristokratie am günstigsten Art, zu den Wahlen beruft. Unzufrieden darüber, daß die Deputirten Frankreichs einen Willen haben, beschließt das Ministerium einen Staatsstreich. In Stiefeln und Sporen tritt es in die Kammer und nimmt mit einem Herrrontone die beiden Gesetze, denen die Kammer so viel Zeit und Mühe gewidmet hatte, zurück; eine Sitzung, von welcher man große Erwartungen hegte, wird dadurch unbedeutend, und die theuersten Wünsche des Landes sind getäuscht. Wieviel Grund zur Unzufriedenheit und Aufregung! Dennoch bleiben die Kammer und das Land ruhig; jene setzt ihre Arbeiten ohne Erbitterung, ohne Zorn fort; dieses sieht hoffend der Zukunft entgegen. Sogar hier in Paris, das man immer als so gefährlich schildert, erhebt sich kaum eine stärkere Stimme gegen die Minister, welche die Kammer beleidigt, die Nation getäuscht haben; sie können noch auf der Rednerbühne erscheinen und

sich vernehmen lassen. Wie wenig gleicht dies Alles dem Jahre 1789, ja selbst dem Jahre 1820! Diese Mäßigung der Kammer und des Landes entspringt jedoch keinesweges aus Mangel an Energie. Das Land weiß, daß die gute Sache täglich Fortschritte macht; es rechnet auf einen friedlichen Sieg der Rational-Ideen; und will diesen Sieg nicht in Gefahr bringen. Uebrigens ist der Schritt der Minister zwar gewaltsam, aber der Form nach gesetzlich; man unterwirft sich daher demselben, und hofft, daß eben dieselbe Gesetzlichkeit die Wunde heilen werde. Man täusche sich jedoch nicht über diese Sache; die Zurücknahme der beiden Gesetze ist für die Departements ein weit wichtigeres Ereigniß als für Paris. Letzteres hat seit langer Zeit sein politisches Leben, die Departements haben dagegen ein solches Leben erst von der Zukunft zu erwarten; und sie sollten nicht Schmerz und Unwillen darüber empfinden, daß der Tag, an welchem sie ein solches Leben erhalten sollen, verschoben wird? Wenigstens für ein Jahr sind sie also noch ihren Präfekten und jener bigotten Parthei bloßgestellt, welche zwar im Jahre 1827 vom Staatsruder entfernt wurde, sich dafür aber noch in den Provinzen behauptet. Statt guter Straßen werden die Departements Seminarien und statt des Elementar-Unterrichts, in schönen Pallästen wohnende Bischöfe und einen reich dotirten Clerus haben. Auch enthalten alle Briefe und Journale aus den Departements Scheltworte gegen die Minister und Dankfugungen gegen die linke Seite der Kammer. In Rouen wie in Lyon, in Bordeaux wie in Havre, in Nantes wie in Straßburg hegt die wahrhafte nationale Parthei nur eine Gesinnung. Die linke Seite des Volkes ist nicht weniger einmüthig als die linke Seite der Kammer. Weit entfernt, diese wegen ihres Widerstandes gegen die Minister zu tadeln, wundert man sich in den Departements, daß sie mit den Ministern in gutem Einverständniß zu bleiben scheint; man fragt sich, ob die Kammer ihren Auftrag erfüllt zu haben meint, weil Herr von Billele nicht mehr Minister ist, ob sie keine Verbesserungen und neue Einrichtungen mehr nöthig findet, weil Saint-Acheul geschlossen ist? Diese Fragen lassen sich noch nicht beantworten, jedoch beschürzen wir, daß die Nation kaum noch viel von der diesjährigen Sitzung erwarten darf. Man sagt, die Kammer sey ermüdet und nur das Budget werde ihr wieder einiges Leben verleihen. Auf das Budget also muß die nationale Parthei ihre ganze Kraft verwenden. Das Finanz-Gesetz kam bisher immer erst spät zur Verathung, dieses Jahr kann es allein der Sitzung Werth geben und Frankreich für seine getäuschten Hoffnungen trösten. Vermittelt des Budgets hat die Kammer eigentlich den ganzen Staat in Händen. Central- und Lokal-Verwaltung, öffentlicher Unterricht, Geistlichkeit, Heer, kurz Alles ist in dem Budget enthalten; Alles wird bei den Verathun-

gen über das Budget von der Kammer geprüft, und in ihrer Macht steht es, zu verwerfen oder zu genehmigen, und also auch zu amendiren, was auch Herr von Martignac sagen möge. Frankreich bezahlt gern Alles, was zu seinem Glücke und seiner Ruhe erforderlich ist, aber auch nichts weiter; man vermindere die Ausgaben, oder beweiße, daß dies nicht ohne Nachtheil geschehen könne; wir sagen, man beweiße es, denn bisher ist es dem Grafen Roy leichter gewesen, zu behaupten, als zu beweisen. „Es ist doch eine gute Kammer!“ soll er beim Hinausgehen aus dem Pallaste Bourbon an dem Tage, wo das Tabaks-Monopol verlängert wurde, gesagt haben. Seitdem hat die Kammer gegen dieses Lob protestirt, und es ist nun ihre Sache, ob sie dasselbe auf's Neue verdienen will.“

Spanien.

Die Gazette de France enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 11. April: „Die Sitzung der Cortes von Navarra ist am 28. März geschlossen worden, nachdem dieselben die Subsidien bewilligt hatten, welche die Provinz in diesem Jahre an die Regierung zahlen soll. Der General-Capitain Graf von Castro-Torreno, ein Mann voll Thätigkeit und Mäßigung, mit dem Titel eines Vice-Königs, führte dabei den Vorsitz. Die Cortes von Navarra haben ihm zum Zeichen ihrer Dankbarkeit den Naturalisations-Brief bewilligt; er ist der erste Vice-König, welchem diese Auszeichnung zu Theil geworden ist. — Der König hat außer den Unterstützungen, welche den unglücklichen Familien in den Provinzen Murcia und Valencia bewilligt worden sind, eine aus Naturkundigen bestehende Commission niedergesetzt, welche die Orte selbst besuchen und einen genauen Bericht über die Ursachen und Wirkungen dieser Natur-Erscheinungen abstaten soll. Diese Commission wird ferner ihr Gutachten über die Mittel zum Wiederaufbau der zerstörten Dörfer abgeben. — Die Kriegs-Brigg „Ferdinand VII.“, von dem Schiffs-Leutnant Don Pedro Antonio Goud befehligt, lief am 22. d. M. in Coruna ein, und führte die von London mit reicher Ladung abgesegelte Corvette „Union“ mit sich, welche der Argentinischen Republik gehört und von jener Brigg gekapert worden ist. — In unserm Lande herrscht die größte Ruhe, und Ackerbau so wie Handel gewinnen mit jedem Tage mehr Lebhaftigkeit. Auch macht sich dieses wachsende Gedeihen schon bei der Neglerung bemerklich und der Finanz-Minister arbeitet unaufhörlich für die Vermehrung der Staats-Einkünfte, ohne dem Volke lästige Abgaben aufzulegen. Der Marquis von Casa-Frujo ist von Cadix zurückgekehrt, wo er sich einen Monat aufgehalten hat, um mehrere auf die dortige Hafenfreiheit bezügliche Anordnungen zu treffen. — In den letzten Tagen sprach man von Spaltungen, die unter unsern Ministern entstanden seyn

sollten; dieses Gerücht ist aber ungegründet und das beste Einverständniß herrscht im Cabinette. — In den hohen Sirkeln spricht man mit geheimnißvoller Miene von einem Plane in Betreff der religiösen Corporationen, mit dem die Regierung sich beschäftige, und worüber sie sich mit dem Römischen Hofe verständigen wolle. Jedoch ist nichts Bestimmtes darüber bekannt."

England.

London, vom 25. April. — Wie es heißt, werden wir in der Hofzeitung sehr bald die officielle Anzeige des Eintritts zweier katholischen Mitglieder ins Unterhaus lesen; nach der Morning-Chronicle sind das mit der Graf von Surrey und Herr Schiel gemeint.

Es scheint nun doch, daß die letzten Depeschen aus Rio-Janeiro, und vielleicht auch die von einem Ende Europa's zum andern ertönde öffentliche Stimme, unserm Cabinet eine veränderte Richtung seiner Politik gegen Portugal abnöthigen werden. Außer den Gerüchten, die seit einigen Tagen über eine Expedition nach diesem Lande im Umlauf sind, und die, wenn noch nicht amtlich bestätigt, doch auch nicht amtlich widerrufen wurden, heißt es heute, daß ein außerordentlicher Gesandter mit dem Auftrage nach Lissabon abgehen werde, dem Usurpator das Ultimatum unsrer Regierung zu überbringen. Es soll ihm darin — den Rechten Don Pedro's und Donna Maria's natürlich unbeschadet — die kategorische Aufforderung gestellt werden, den Gräueln und Gewaltthaten seiner Herrschaft, welche die ganze zivilisirte Welt empören, unverzüglich ein Ende zu machen und eine gemäßigte Handlungsweise eintreten zu lassen, widrigenfalls Großbritannien es seiner eignen Ehre und den alten Verpflichtungen gegen die portugiesische Nation schuldig seyn würde, seine bisherige Neutralität aufzugeben und mit gewaffneter Hand dieses unglückliche Volk aus dem jammervollen Zustande der gräulichsten Tyrannei und Anarchie zu befreien. Der Freund der Menschheit muß aufrichtig wünschen, daß diese Gerüchte sich bestätigen. Um in den Augen der Welt die frühere Begünstigung Don Miguel's, das völkerrechtswidrige und unmenschliche Benehmen zu Plymouth und Tersceira gegen portugiesische Vaterlandsvertheidiger, seine engherzige und zweideutige Politik gegen die Griechen und so manche andre Scharre auszuweichen, und die Meinung der zivilisirten Völker, die keiner Regierung auf die Dauer mehr gleichgültig seyn kann, ganz für sich zu gewinnen, bleibt dem Wellington'schen Cabinet noch Manches zu thun übrig; einen glücklichen Vorschnitt in der Bahn des Bessern hat es mit der Emancipation der Katholiken bereits gethan; durch nichts aber wäre die Erreichung dieses Ziels ihm ehrenvoller gesichert, als durch die kräftige Anwendung seiner Macht gegen den Usurpator der portugiesischen

Krone. Ehre und Popularität würden einer solchen Expedition folgen. (Märk. Ztg.)

In Leicester fand kürzlich eine große Versammlung von Bürgern statt, in welcher beschloffen wurde, die Abschaffung der gegenwärtigen Korn-Gesetze dem Parlament in einer Bittschrift dringend zu empfehlen. Der Vorsitzende der Versammlung, Hr. Bailey, suchte in einer Rede den Ursprung und die verderbliche Natur der Gesetze darzuthun, welche die ersten und nothwendigsten Nahrungs-Mittel mit einer so drückenden Last beschwerten. Ein anderer Redner nannte die Land-Eigenthümer und Korn-Monopolisten die ärgsten Feinde der arbeitenden Klassen in England. „Sie haben," rief er, „des Himmels Segen in Fluch verwandelt und die Quellen unseres Glücks vergiftet!" — Ein dritter Redner (Hr. Liley) sagte: „Britten! Wenn die Liebe zu Freiheit und Kunstfleiß in Euren Herzen nicht erstorben ist, wenn Gemeinnutz und Vaterlands-Liebe von dieser Insel nicht etwa Abschied genommen und nach dem Continente sich geflüchtet haben, wenn Ihr auf Euer und Eurer Nachkommen Glück noch irgend einen Werth setzt, so vereint Euch, werft Vorurtheile und Partheigefühl beiseite und leget, wenn die Legislatur Euren Bittschriften kein Gehör leistet, zu den Füßen des Thrones die Forderung nieder, daß man auch Euere Ansprüche an die Wohlthaten der Britischen Constitution befriedige." — Nächstdem sprach sich auch noch ein Herr Miller sehr heftig gegen die Minister und gegen die Representatives des Volkes aus, die den Bittschriften derselben kein Gehör geben. Der Courier äußert sich über diese Versammlung mit großer Mißbilligung.

In Bezug auf die vom Plymouth-Journal zuerst mitgetheilte und von anderen Blättern wiederholte Nachricht, daß ein Dampfboot den Capitain J. M. Hanchett, der angeblich das Commando der Türkischen Flotte gegen die Russen übernehmen soll, mitgenommen habe, versichert der heutige Courier, daß nicht allein die Angabe ganz unbegründet sey, sondern daß auch nicht einmal ein Capitain jenes Namens in der Britischen Flotte sich befinde.

Dänemark.

Kopenhagen, vom 25. April. — Eine für unser allgeliebtes Königshaus und das ganze Land höchst erfreuliche Neuigkeit hat dieser Tage die Einwohner der hiesigen Residenz plötzlich auf's Angenehmste überrascht. Allgemeinern Vernehmen nach, werden sich nämlich J. K. H. unsre hochverehrte Kronprinzessin mit Sr. K. H. dem Prinzen Ferdinand von Dänemark vermählen. Die feierliche Verlobungs-Deklaration wird, wie es heißt, in den ersten 8 bis 14 Tagen auf dem Christiansburger Schlosse (wo bereits die erforderlichen Anstalten getroffen sind,) die Vermählung

aber noch im Laufe dieses Sommers auf dem Schlosse Frederiksberg erfolgen. — Ferner vernimmt man, daß sich Sr. D. der Prinz Friedrich August Emil von Holstein-Sonderburg-Augustenburg mit der Gräfin von Danneskjold-Samsø verlobt haben. Der Prinz gedenkt mehrere Güter auf Fühnen für sich ankaufen zu lassen, worunter man das vormals Rybergische Gut Frederiksgade nennt.

T ü r k e i.

Konstantinopel, vom 10. April. — Die Zurüstungen dauern fort. Der Sultan und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Pertaw Efendi, das Haupt der krieggeliebten Parthei, wollen durch das von seinen Unterhandlungen hören. — Der Beyram ist in der neuen Kleidung in der Moschee von Eyub gefeiert worden. Das rothe Ges (Häubchen) des Sultans und der Krage seines Spanischen Mantels waren ganz mit Diamanten besetzt. Das Gefolge des Großherrn dagegen war, im Vergleich mit den früheren Jahren, sehr ärmlich gekleidet. Die Peyks und Solaks, welche früher in Goldstoffen gingen, trugen diesmal tuchene Beinkleider und eine ganz einfache Jacke, Schuhe oder Stiefeln nach Europäischer Art, und einen mit künstlichen Blumen gezierten Federbusch auf dem Kopfe. Die Kumbardags (Bombardiere) sind die einzigen, die noch bis heutigen Tages sichweigert haben, die rothe Haube anzunehmen; sie sind mit dem neuen System im hohem Grade unzufrieden, und es würde gewiß Niemanden wundern, wenn die Regierung zuletzt gewaltsame Maaßregeln ergriffe, um sie zum Gehorsam zu zwingen. — Der Seraskier Khosrew Pascha ist kürzlich nach Kara Burnu, ausgebrochen, wo drei Kiosks, der eine für ihn, der andere für den Sultan und der dritte für den Silhdar gebaut werden; man vermuthet, daß der Sultan die Absicht habe, einige Tage dort zuzubringen, um der Auflegung der Festungswerke, die er daselbst errichten lassen will, beizuwohnen. — Der Baron von Volle, ehemaliger Valerischer Cavallerie-Officier, welcher sich schon seit zwei Jahren um eine militairische Anstellung bei der Pforte bewirbt, ist jetzt zum Exercier- und Lehrmeister und zugleich zum Chef des General-Staabs bez. Sr. Hoheit ernannt worden. Dieser Officier, der den Seraskier nach Kara Burnu begleitet hat, wird die dortigen Festungs-Arbeiten leiten. Die Herren Gaillard und Calosso haben am Beyrams-Tage von dem Sultan eine Decoration bekommen; sie besteht aus einem Halbmonde in Brillanten, welcher an einer goldenen Kette getragen wird. Calosso hat überdies auch noch die Erlaubniß erhalten, in Gegenwart Sr. Hoheit den Säbel zu tragen. — Der neue Großvezier ist endlich in Schumla angelangt. Nach dem Todgiz hat keiner amtlichen Liste der jährlichen Beförderungen und Bestätigungen der öffentlichen Beamten und Gouverneure der Provinzen, welcher wie gewöhnlich nach

dem Beyrams-Feste bekannt gemacht worden ist, behält der Großvezier seine Statthalterschaft in Rumelien. Das Paschallik von Morea ist in dieser Liste nicht ausgefüllt; dagegen werden die Sandschaks von Kars und Achajsch, wenn gleich in den Händen der Russen, wie gewöhnlich darin aufgeführt. — Herr Taubert erwartet von einem Tage zum andern einen Courier aus Paris, welcher ihm Nachricht von dem Ausgange der in London gepflogenen Unterhandlungen bringe. — Mehrere mit Reis beladene Fahrzeuge haben kürzlich die Durchfahrt durch die Dardanellen erzwungen; es kommen deren täglich aus Smyrna hier an. Einem englischen Capitain ist es vor einigen Tagen gelungen, in den Kanal einzulaufen, ungeachtet die am Eingange desselben aufgestellte russische Fregatte 13 Kanonenschüsse auf sein Schiff abfeuerte. — Die Regierung hat kürzlich die gänzliche Handels-Freiheit für Getreide, Wehl und andere Lebensmittel, zu deren Verkauf sie sich bisher das Monopol vorbehalten hatte, verfügt. Diese so lange verjögerte Maaßregel hat sofort ein beträchtliches Sinken in den Preisen mehrerer wesentlichen Handels-Artikel veranlaßt, und es läßt sich danach erwarten, daß das Volk nicht mehr wie bisher über die große Theuerung der Lebensmittel klagen werde.

Von der serbischen Gränze, vom 12. April. Ein Handelschreiben aus Sophia enthält im Wesentlichen Folgendes: „Die Forderungen des Sultans an die Nation werden immer drückender, und die Unzufriedenheit in allen Volksklassen hält mit ihnen gleichen Schritt. Man hört laut über die neuen Kopfsteuern, über die gewaltsamen Aushebungen klagen, und einen Zustand beklammern, der alle Hülfsmittel der Pforte erschöpfen muß, ohne Hoffnung zu irgend einem Vortheile zu gewähren. Der Sultan spielt ein gewagtes Spiel, die Gemüther sind in der Hauptstadt mehr als anderwärts aufgereizt, und die Folgen dürfen nicht zu berechnen seyn, sobald der Feind Vortheile ersechten sollte. Es fehlt dem Großherrn nicht an Verstande, um die Lage der Dinge zu erkennen, er ist aber von Natur ein Feind aller Concessionen, und nur dann zum Nachgeben geneigt, wenn sein Stolz nicht beleidigt, und seine Großmuth in Anspruch genommen wird. Ueberhaupt haben die Türken keinen Begriff vom Unterhandeln im europäisch-diplomatischen Sinne, und das Hauptversehen in allen bisherigen Unterhandlungen war, daß man mit ihnen kaufmännisch zu Werke ging, und ihnen im eigentlichen Sinne des Wortes immer mehr Nachgiebigkeit und Concessionen abhandeln wollte, ohne dafür irgend einen bestimmten Ersatz zu bieten. Ein Verfahren, das einem stolzen, seine Bedeutenheit überschätzenden Volke kränkend seyn mußte, und welches daher nicht zum Frieden führen konnte. — Die Anstalten bei der Armee sind, in Rücksicht auf die Zahl der Truppen und die erlassenen Befehle, im Falle eines Rückzuges Alles zu

verheeren, fürchterlich. Es war wohl immer Ges
wohnheit der türkischen Truppen, bei ihren Rückzügen
die Gegenden, welche sie zu verlassen gezwungen sind,
zu verwüsten; diesmal soll jedoch dabei systematisch
verfahren werden, und ein zu Konstantinopel unter
Leitung eines ehemaligen deutschen Officiers aufge
stellter Generalstaab scheint ein ordentliches Brandsys
tem organisiren zu sollen, um vorkommenden Falls
den Rückzug zu decken. Es ist nicht zu läugnen, daß
dadurch ein schnelles Nachdringen des Feindes verhin
dert wird, allein welche traurige Aussichten gewährt
ein solches Verfahren den unglücklichen Einwohnern
von Bulgarien und Rumellen! — Der Handel ist im
Stocken. Nur Kriegsbedürfnisse sind gangbare Arti
kel, welche die Regierung gut und pünktlich zahlt.
Hier will man wissen, daß die Türken von Widdin
aus einen Zug in die kleine Wallachei gemacht, und
russische Magazine zerstört hätten. Diese Angabe hat
jedoch wenig Wahrscheinlichkeit, da jenseits ein starkes
russisches Corps steht, und dabei die Donau durch
den geschmolzenen Schnee sehr angeschwollen, und die
Ueberfahrt selbst für einzelne Personen ungemein schwie
rig ist. Der hohe Wasserstand dieses Stromes hat
auf beiden Ufern vielen Schaden gethan; man ver
sichert unter Andern, daß unsern Galacz ein russisches
Magazin durch das Wasser vernichtet worden sey.

(Allgem. Ztg.)

Breslau, den 6. Mai. — Am 2ten dieses des
Abends fiel ein 12jähriger Knabe vom Stein-Damm
in die Ohlau und wurde in eine der Fluth-Rinnen ge
trieben, welche bei hohem Wasserstande zur Verbin
dung dieses Flusses mit der Oder dienen. Der Ueber
fuhr-Knecht Ernst Zenker, hörte am jenseitigen
Oder-Ufer das Hilfsgeschrei des Knaben, und kam
mit seinem Kahne rasch genug heran, um jenem in
dem Augenblicke das Ruder zuzureichen, in welchem
er in den Oderstrom gerieth. Der Knabe hielt sich an
dem Ruder fest, und wurde auf diese Art gerettet.
Zenker nahm ihn in seinen Kahn, brachte ihn in die
Wohnung des Schenkewirthe's Giewald, woselbst er
menschenfreundliche Pflege fand, bis er zu weiterer
Vorsorge ins Hospital gebracht werden konnte.

Zwei Personen sind in eine polizeiliche Strafe ge
nommen worden, wegen unschicklichen, den öffentlichen
Anstand beleidigenden Schreiens im Parterre des hie
sigen Theaters.

Am 1sten des Abends gegen 6 Uhr wurde ein mit
31 Klastern Holz beladenes Schiff anscheinend durch
unvorsichtige Führung gegen einen der Eisböcke an der
Dohm-Brücke getrieben, wodurch es borst und sank.
Die auf dem Schiff befindlich gewesen 4 Mann
retteten sich, auch wurde das Holz größtentheils wie
der aus dem Wasser gebracht.

Am nämlichen Tage durchschnitt sich hier eine übel
berückigte Frauensperson mit einem scharf geschliffe
nen Eismesser den Hals. Sie wurde todt in ihrer
von innen verschlossenen Stube, die erst gewaltsam
geöffnet werden mußte, gefunden.

In voriger Woche sind an hiesigen Einwohnern ge
storben: 32 männliche und 24 weibliche, überhaupt
56 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abge
rung 9, an Alterschwäche 4, an Schlagfluß 3, an
Krämpfen 18, an Lungen- und Brustleiden 11. Den
Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen:
unter 1 Jahr 18, von 1 bis 5 Jahren 5, von 10 bis
20 J. 1, von 20 bis 30 J. 3, von 30 bis 40 J. 5,
von 40 bis 50 J. 3, von 50 bis 60 J. 5, von 60 bis
70 J. 7, von 70 bis 80 J. 7, von 80 bis 90 J. 2.

An Getreide sind in demselben Zeitraum auf hie
sigen Märkte gebracht und verkauft worden: 3228
Scheffel Weizen, 2519 Scheffel Roggen, 882 Scheffel
Gerste, 756 Scheffel Hafer.

In voriger Woche sind vor den Häusern No. 7,
20, 21, 22, 23, 24 und 25 auf der Kupferschmidt
straße, vor dem Hause No. 13, 19, 21 und 22 auf
der Schubrücke und No. 19 auf der Reuschen Straße,
neue Bürgersteige mit Granitplatten gelegt, auch die
Häuser No. 19 auf der Welsgerbergasse, No. 2 auf
der Reuschenstraße, No. 66 auf der Ohlauerstraße
und No. 13 auf der Schubrücke neu abgefärbt worden.

Auf dem am 27ten v. M. abgehaltenen Roß- und
Wieh-Markte waren aufgetrieben: 1400 Stück Pferde,
32 Stück Landochsen, 96 Stück Landkühn, u. 532 Stück
Schweine. Die Preise der Pferde waren von 10 bis
100 Rthlr., die Landochsen von 22 bis 40 Rthlr.,
der Landkühn von 16 bis 26 Rthlr., und des Paares
Schweine von 16 bis 18½ Rthlr. Der Markt war
in Preis und Nachfrage vortheilhaft für die Verkäufer.

Aus Oberschlesien sind auf der Oder im vorigen
Monat anhero gekommen: 79 Schiffe mit Bergwerks
Produkten, 100 Schiffe mit Brennholz, 5 Schiffe
mit Staabholz und 232 Gänge Bauholz.

M i s c e l l e n.

In einer Nachricht aus Florenz heißt es: Die
Nachrichten, welche wir hier über Livorno und Pisa
durch zahlreiche und angesehene Griechen aus ihrem
Vaterlande erhalten, sind sehr befriedigend. Die
Griechen in unsern Gegenden sind mit der Idee schon
sehr vertraut, daß als Republik Griechenland nicht
haltbar sey, und erwarten, daß die Mächte, welche
jetzt ganz entschieden sind, den Staat nach Art und
Volo auszuheben, damit endigen werden, ihnen
einen König zu geben, welcher Griechenland unter
ihrem Schutze verfassungsmäßig regieren werde. Ein
unverbürgtes Gerücht spricht jetzt wieder von dem
Prinzen Gustav von Schweden, als dem von den
Mächten zu diesem Posten Ausersehenen. (Leipz. Z.)

Beilage zu No. 106. der privilegierten Schlesischen Zeitung.

Vom 6. May 1829.

M i s c e l l e n.

Die ältesten Leute erinnern sich keines so hohen Wasserstandes der Narew, wie des gegenwärtigen. Die Stadt Pultusk steht ganz unter Wasser und man fährt von einem Hause zum andern auf Rähnen. Der Schaden ist gar nicht zu berechnen.

In einigen Gegenden des sächsischen Erzgebirges hat, wegen anhaltender nasser Witterung, die Sommeraussaet noch nicht erfolgen können. Dies wird um so besorglicher, als auch die Winteraet an manchen Orten gänzlich verderben ist.

In Verfolg der unlängst gegebenen Nachricht über die von Er. Majestät dem Könige befohlene Formirung einer Garde-Unteroffizier-Compagnie, theilen wir nachstehend die deshalb ergangene Allerhöchste Cabinetsordre vollständig mit:

„Ich habe beschlossen, aus gebilheten und dieser Auszeichnung würdigen Unteroffizieren eine Garde-Unteroffizier-Compagnie zu formiren, welche die Bestimmung erhalten soll, die Königl. Schlösser und Gärten zu beaufsichtigen, so wie bei feierlichen Gelegenheiten den Wachtdienst im Innern zu verrichten, und bestimme hiernach Folgendes:

- 1) Diese Compagnie soll aus 70 Mann bestehen, welche aus den, bei den Garde-Garnison-Compagnien vorhandenen, überzähligen Unteroffizieren entnommen, und wozu die brauchbarsten und zuverlässigsten und so viel als möglich Leute auszuwählen sind, die Feldzüge mitgemacht haben.
- 2) Aus dieser Zahl werden 10 Unteroffiziere ausgesucht, welche unter der Benennung „Feldwebel“ die Ober-Aufsicht über die andern führen. Einer von ihnen versteht unter der Benennung „Feldwebel-Lieutenant“ die Funktion eines wirklichen Feldwebels.
- 3) Die Bestimmung wegen Vertheilung und Verwendung der Compagnie für ihre Bestimmung erfolgt von Seiten des Ober-Marschall-Amtes. Bei feierlichen Hof-Festen wird aus der Compagnie eine Wache gebildet, die in einem Vorzimmer oder an einem sonst geeigneten Platz aufzustellen ist, und aus 40 Mann in 2 Gliedern bestehen kann, aus denen bis auf 2 doppelte Posten, als Ehrenposten gegeben werden dürfen.
- 4) Für die Bekleidung, welche im Wesentlichen der der Infanterie gleich ist, dient die Uniform des Königl. Leib-Garde-Bataillons, unter der Regierung Friedrichs II., im Allgemeinen zum Muster; besondere Bestimmungen sind folgende:

Grenadier-Mützen, denen des 1sten Gardes-Regiments zu Fuß gleich, aber mit weißen Flecken,

Weisse Rockknöpfe; der Rock blau, vorn herunter mit Haken, auf jeder Seite 8 weisse wirrene, breite und lange Schleifen, hinten zugespitzt und mit Büscheln versehen; der Knopf am zugespitzten Ende; zwei dergleichen Schleifen auf dem offenen (Schwedischen) Aufschlag.

Kragen, Aufschläge und Schoßbesatz roth, erstere beide mit der Unteroffizier-Tresse eingefaßt;

Weisse Schulterklappen mit Krone und Namenszug.

Infanterie-Gewehre; Säbel wie die 1. Gardes-Infanterie-Brigade.

Weisses Lederzeug; der Stern auf den Taschengeblechen weiß.

Zum gewöhnlichen Dienst außerdem:

Blaue Ueberrocke, nach Offiziersschnitt, mit rothem Kragen und der Tresse um denselben, und weissen Schulterklappen.

Die Feldwebel erhalten dieselbe Uniform; zum Unterschiedes Lohntreffen von der Breite eines Daumens.

- 5) Die Gewehre werden hoch, im rechten Arm getragen, wie bei den Jägern.
- Das Präsentiren wie bei diesen.
- 6) An Traktament erhalten die Leute:

der Feldwebel-Lieutenant . . .	14 Ehlr. 20 Sgr.
der Feldwebel (Sergeant) . . .	9 „ 10 „
der Feldwebel (Unteroffizier) . . .	7 „ 15 „
der Unteroffizier	7 „ — „

Was daran gegen das, von ihnen in den Garnison-Compagnien bezogene Gehalt fehlt, werde Ich aus Meiner Chatouille zuschleßen lassen.

- 7) Die Mannschaft wird nach wie vor in den Listen der Garnison-Compagnien als commandirt geführt. Außerdem aber steht sie in keinem Verhältniß mehr zu denselben.
- 8) Die Militär-Disciplin bleibt unverändert. Wer sich nicht als qualificirt für die Compagnie zeigt, tritt in sein früheres Verhältniß zur Garnison-Compagnie zurück.
- 9) Der Versorgungs-Auspruch verbleibt den Leuten der Compagnie. Werden sie ganz invalide, ohne versorgt zu seyn, so gehen sie zu den Werderschen Garde-Invaliden über, und behalten lebenslänglich eine Zulage, deren Höhe nach Maaßgabe der Länge der Dienstzeit bestimmt werden wird.

10) In der Regel erhält einer von Meinen Flügel-Adjutanten das Commando über die Garde-Unteroffizier-Compagnie und außerdem werden, nach dem Bedürfniß, noch 2 oder 3 Subaltern-Offiziere des Garde-Corps hierzu kommandirt.

Berlin den 30. März 1829.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An den Kriegsminister, General der Infanterie v. Hake."

Getreide - Berichte.

Gestern, berichtet man aus Amsterdam vom 25. April, hat nur ein mäßiger Umsatz zu folgenden Preisen statt gefunden: 129 Pfd. weißbunter Polnischer Weizen 440 Fl., 128 Pfd. alter Pommerscher 372 Fl., 129 Pfd. neuer Oberländischer 365 Fl., 126 Pfd. do. 350 Fl., 127 Pfd. do. 350 Fl., baar, 113 bis 117 Pfd. neuer Gröninger 235 à 245 Fl., 109 Pfd. Oldammer 215 Fl.; 116 bis 120 Pfd. Preussischer Roggen 166 à 178 Fl., (121 Pfd. do. im Entr'pot 162 Fl.) 119 Pfd. alter Brabanter 172 Fl., 121 Pfd. neuer Mecklenburgischer 180 Fl., 109 bis 119 Pfd. do. Dverysfischer 135 à 176 Fl.; 99 bis 102 Pfd. Friesische Winter-Gerste 120 à 125 Fl.; 78 bis 80 Pfd. dicker Hafer 105 à 109 Fl.

Durchschnittspreise waren zu London am 21sten April: Weizen 70 S. 3 D. (4 Mthlr. 20 Sgr. 6 Pf. der Berl. Scheffel.) Gerste 33 S. 3 D. (2 Mthlr. 6 Sgr. 6 Pf.) Hafer 22 S. 2 D. (1 Mthlr. 14 Sgr. 4 Pf.) Roggen 34 S. (2 Mthlr. 8 Sgr. — Pf.)

Die Preise standen zu Magdeburg am 29. April: Weizen 65 Mthlr. Roggen 31½ Mthlr. Gerste 25½ Mthlr. Hafer 20 Mthlr.

Weizen, schreibt man aus Stettin vom 28. April, ist während der letzten 8 Tage, wenn auch nicht in großen, doch in mehreren Posten gekauft. Gewöhnliche Brennerwaare, die früher nicht zu 40 Mthlr. Käufer finden konnte, mußte mit 50 Mthlr. bedungen werden, und doch war nur wenig zu haben. Verschliffbare Waare wurde, nach Qualität, mit 62, 64, 64½ und 65 Mthlr. bezahlt, und heute, nach Ankunft der Posten, bewilligte man für dergleichen schwere Waare gern 67 Mthlr., es gab aber wenig Verkäufer. — Roggen. Welcher vor wenig Tagen für 28 Mthlr. gern überlassen worden wäre, wurde heute zu 29 Mthlr. in großen Posten gekauft, und ist nicht mehr unter 30 Mthlr. zu haben. — Gerste. Große Bruch, wird zu 26 Mthlr. angetragen, findet aber so wenig, als die kleine, die zu 24 Mthlr. erlassen wird, Käufer. — Hafer. Scheint mehr Liebhaber zu finden, 48pf., wofür man nur 18 Mthlr. zugestehen wollte, wurde mit 19½ Mthlr. bezahlt, und für 45pf'dgen, wofür man nur 16 à 16½ Mthlr. zugestehen wollte, werden 17½ Mthlr. vergeblich geboten.

Verlobungs - Anzeige.

Die heut vollzogene Verlobung meiner dritten Tochter Friedericke, mit dem Kaufmann Herrn Geissler in Waldenburg, beehre ich mich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen. Adelsbach den 3. May 1829.

C. W. Weiss.

Vorstehender Anzeige zu Folge empfehlen sich als Verlobte

Friedericke Weiss.

G. W. Geissler.

Entbindungs - Anzeige.

Heut früh 4½ Uhr ward meine geliebte Frau, geb. Gräfin Rößern, von einem gefunden Mädchen glücklich entbunden. Dies zeigt theilnehmenden Freunden und Verwandten ganz ergebenst an.

Runsdorf den 4. May 1829.

G. v. Linderer, auf Runsdorf.

Todes - Anzeigen.

Das am 3. May Nachmittags um 2 Uhr erfolgte Ableben an Krämpfen und Steckfluß, unserer 9 Monate 26 Tage alten Tochter Ernestine, zeigen Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an:

Der Wirthschafts-Beamte Kettig.

Charlorte geb. Rudschigky in Weidenbach bei Vernebstadt.

Heut Morgens 3 Uhr entschlief, nach langen standhaft in christlicher Ergebung ertragenen schweren Leiden, sanft und zu einem helleren Erwachen, meine unendlich geliebte Frau, unsere so hochverehrte Mutter und Schwester, Wilhelmine v. Mutius, geb. Kracker v. Schwarzenfeld. Ihre und alle unsere Verwandte und Freunde wissen, was wir an ihr verloren und schmerzlichst zu betrauern haben und halten wir uns daher auch der herzlichsten Theilnahme überzeugt. Breslau den 5. May 1829.

Franz v. Mutius, Königl. Kammerherr und Landschafts-Director.

Franz v. Mutius, Königl. Kammerherr,

Mathilde Freilin v. Hiller,

geb. v. Mutius,

Anna v. Mutius,

Marie v. Hiller,

Freiherr Hiller v. Gärtringen, General-Lieutenant und Divisions-Commandeur, als Schwiegersohn.

Kracker v. Schwarzenfeld, Königlich-Geheimer Regierungs- Rath, als Bruder.

Kinder und Enkeltochter.

Bel Unterzeichnetem sind für die unglücklichen Ueberschwemmten der ost- und westpreussischen Niederungen ferner eingegangen:

34) Frau Hauptmann v. L. 1 Mthlr. 35) D. A. Tinge 2 Mthlr. 36) Durch E. v. H. auf v. 10 Mthlr. 37) Wittwe v. G. 1 Mthlr. 38) F. v. G. 1 Mthlr. W. G. Korn.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

Allgemeines Post- und Reise-Handbuch für Deutschland, Frankreich, die Schweiz, Italien, Spanien, Großbritannien, die nordischen Reiche und einige andere Länder nebst statistischen Notizen über die vorzüglichsten Orte in Europa. M. 1 Postkarte, 4te verm. Aufl. 8. Nürnberg. geb. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Partlaub, Dr. C., die Erziehung der Kinder. Ein Wort an Aeltern und Lehrer. 8. Leipzig. 8 Sgr.

Schönfeld, E. v., Euphrosyne oder die Dame von Welt. Ein nützliches Sittenbüchlein für Jungfrauen u. Damen. gr. 12. Nordhausen. br. 10 Sgr.

Richter, H., das philosophische Strafrecht, begründet auf die Idee der Gerechtigkeit. gr. 8. Leipzig. 1 Rthlr. 20 Sgr.

Wohltätigkeits-Anzeige.

Für die in Preußen Verunglückten sind ferner bei dem Unterzeichneten eingegangen: 1) E. v. M. 10 Rthlr. 2) Vom Hrn. Obristleutenant v. Wiegelen 7 Rthlr. 3) Vom Herrn Major v. Gagette vom Ingenieur-Corps 5 Rthlr. 4) Vom Herrn Divisions-Auditeur Premier-Lieutenant Wein 2 Rthlr. Breslau den 5ten Mai 1829. Frhr. v. Hiller.

Subhastations = Bekanntmachung.

Auf den Antrag eines Realgläubigers soll das dem Partikulier Johann Jakob Rothembach gehörige und, wie die an der Gerichtsstelle aushängende Tax-Ausfertigung nachweist, im Jahre 1829 nach dem Materialien-Werthe auf 12956 Rthlr. 5 Sgr., nach dem Nutzungsertrage zu 5 Procent aber auf 21497 Rthlr. abgeschätzte Haus No. 909. des Hypotheken-Buches in der Dhlauer Straße No. 2. neue Nummer-Anlage, im Wege der notwendigen Subhastation verkauft werden. Demnach werden alle Besitz- und Zahlungsfähige hiedurch aufgefordert und eingeladen: in den hiezu angesetzten Terminen, nämlich den 5. Mal und den 7. Julius, besonders aber in dem letzten und peremptorischen Termine, den 11. September c. Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Schwürz in unserm Partheien-Zimmer No. 1. zu erscheinen, die besondern Bedingungen und Modalitäten der Subhastation daselbst zu vernehmen, ihre Gebote zu Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß demnächst, in so fern kein statthafter Widerspruch von den Interessenten erklärt wird, der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden erfolgen werde. Uebrigens soll, nach gerichtlicher Erlegung des Kauffschillings, die Löschung der sämmtlichen eingetragenen, auch der leer ausgehenden Forderungen, und zwar der letzteren ohne daß es zu diesem Zwecke der Production der Instrumente bedarf, verfügt werden.

Breslau, den 3. Februar 1829.

Königliches Stadtgericht hiesiger Residenz.

Subhastations = Bekanntmachung.

Auf den Antrag der verehelichten Kaufmann Werner soll das dem Schneidermeister Magke gehörige und wie die an der Gerichtsstelle aushängende Tax-Ausfertigung nachweist, im Jahre 1828 nach dem Materialienwerthe auf 3972 Rthlr. 1 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pro Cent aber auf 3834 Rthlr. 16 Sgr. 8 Pf. abgeschätzte Haus No. 74. des Hypothekenbuches auf der Löpfergasse, im Wege der notwendigen Subhastation verkauft werden. Demnach werden alle Besitz- und Zahlungsfähige hiedurch aufgefordert und eingeladen, in den hiezu angesetzten Terminen, nämlich den 3. April 1829, Vormittags und den 2. Mai 1829, Vormittags, besonders aber in dem letzten und peremptorischen Termine den 6ten July 1829 Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rath Wollenhaupt in unserm Partheien-Zimmer No. 1. zu erscheinen, die besondern Bedingungen und Modalitäten der Subhastation daselbst zu vernehmen, ihre Gebote zu Protokoll zu geben und zu gewärtigen: daß demnächst, insofern kein statthafter Widerspruch von den Interessenten erklärt wird, der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden erfolgen werde. Uebrigens soll nach gerichtlicher Erlegung des Kauffschillings die Löschung der sämmtlichen eingetragenen auch der leer ausgehenden Forderungen, und zwar der letzteren, ohne daß es zu diesem Zwecke der Production der Instrumente bedarf, verfügt werden. Breslau den 10. Januar 1829.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Subhastations = Bekanntmachung.

Auf den Antrag der verehelichten Claus soll das dem Gastwirth J. H. Müller gehörige und, wie die an der Gerichtsstelle aushängende Tax-Ausfertigung nachweist, im Jahre 1829 nach dem Materialien-Werthe auf 8407 Rthlr. 21 Sgr. nach dem Nutzungsertrage zu 5 pro Cent aber, auf 6138 Rthlr. 20 Sgr. abgeschätzte Haus No. 8. des Hypotheken-Buches, neue No. 24. vor dem Schweidnitzer Thor im Wege der notwendigen Subhastation verkauft werden. Demnach werden alle Besitz- und Zahlungsfähige hiedurch aufgefordert und eingeladen: in den hiezu angesetzten Terminen, nämlich den 5ten May und den 7ten July, besonders aber in dem letzten und peremptorischen Termine den 8ten September d. J. Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Blumenthal in unserm Partheien-Zimmer No. 1. zu erscheinen, die besondern Bedingungen und Modalitäten der Subhastation daselbst zu vernehmen, ihre Gebote zu Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß demnächst, insofern kein statthafter Widerspruch von den Interessenten erklärt wird, der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden erfolgen werde. Uebrigens soll, nach gerichtlicher Erlegung des Kauffschillings, die Löschung der sämmtlichen eingetragenen,

auch der leer ausgehenden Forderungen, und zwar der letzteren, ohne daß zu diesem Zwecke der Production der Instrumente bedarf, verfügt werden.

Breslau den 20ten März 1829.

Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz.

P r o c l a m a.

Von dem unterzeichneten Königl. Stadt-Gericht wird auf Grund des §. 7. Titel 50. Theil 1. der Allgemeinen Gerichts-Ordnung den etwa unbekannten Gläubigern der Boctischen Concurs-Masse zur Wahrnehmung ihrer Rechte hierdurch bekannt gemacht, daß die Vertheilung der von den bekannten Gläubigern in Anspruch genommenen Masse bevorsteht und 4 Wochen nach dieser Bekanntmachung erfolgen wird.

Breslau den 14ten April 1829.

Das Königl. Stadt-Gericht.

O e f f e n t l i c h e V o r l a d u n g.

In der zur Grunzgeyzischen Gärtners-Stelle gehörigen Scheuer zu Janowiz, sind am 2ten März c. 5 Centner 8 Pfund grobe Eisen- und 2 Centner 95 Pfund grobe kurze Waaren versteckt vorgefunden worden. Da die Einbringer dieser Gegenstände und diese so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb 4 Wochen und spätestens am 5ten Juni d. J. sich in dem Königl. Haupt-Steuer-Amte zu Ratibor zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objecte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verurtheilten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiscation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze verfahren werden.

Breslau den 16ten April 1829.

Der Geheimne Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor. v. Bigeleben.

V e k a n n t m a c h u n g.

Die dem Grafen v. Unruh gehörigen Güter Karge und Boynowo nebst Zubehör sollen dem Antrage der Realgläubiger gemäß auf 3 Jahre, von Johann c. ab, öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Dazu haben wir einen Termin auf den 18ten Mai c. Vormittags um 9 Uhr vor dem Herrn Land-Gerichts-Präsidenten Jonas hier, in unserm Sessions-Zimmer angesetzt, zu dem wir Pachtlustige mit dem Bemerken vorladen: daß jedes Gut besonders verpachtet wird, und vor Abgabe des Gebots eine Caution von 500 Rthlr. erlegt, für die Pacht selbst aber eine Sicherheit von 3000 Rthlr. in Staatspapieren bestellt werden muß. Die übrigen Bedingungen sind in der Registratur einzusehen.

Meseritz den 6. April 1829.

Königl. Preuss. Land-Gericht im Großherzogthum Posen.

A v e r t i s s e m e n t.

In Gemäßheit der Vorschrift der Allgemeinen Gerichts-Ordnung P. 1. T. 50. §. 7. wird hiermit die bevorstehende Vertheilung und Auszahlung der Masse der verwitweten Kupferschmidt Eriele, gebornen Schiller hieselbst an die bekannten Gläubiger derselben, bekannt gemacht.

Neumarkt den 7ten April 1829.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

V e k a n n t m a c h u n g.

Höherem Befehle zu Folge, sollen die im Bezirk der unterzeichneten Oberförsterei mit dem 1sten Sept. dieses Jahres pachtlos werdenden Jagden, und zwar 1. der Feldmark Riefendorf (Kreis Schweidnitz), 2. der Feldmarken Woppelwitz, 3. Thomitz, 4. Ranigen, 5. Mlettsch, 6. Sebnitz, 7. Wilschkowitz, 8. Groß-Kniegnitz (Kreis Reichenbach) anderweitig meistbietend verpachtet werden. Hierzu ist ein Termin auf den 25sten Mai an einem Montage Vormittags von 9 bis Nachmittags um 1 Uhr für die sub 1, 2, 3, 4, 5, 7, 9 im Gasthose zum blauen Hirsch hieselbst, und für die sub 6 und 8 in der Förster-Wohnung zu Groß-Kniegnitz den 27ten Mai, an einem Mittwoch, von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags, anberaumt, an welchen Tagen Pachtlustige zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben mit dem Bemerken eingeladen werden, wie die Jagdpachtbedingungen in den Terminen selbst näher bekannt gemacht werden sollen. Tobten am Berge, 1. Mai 1829.

Königl. Oberförsterei.

E d i c t a l - C i t a t i o n.

Der im Jahre 1797 zum Schweidnitzer Depot-Fanterie-Regiment ausgehobene und in Esfel desertirte, seitdem abwesende, Gottlieb Schindler aus Radlchen oder dessen etwanige Erben werden hierdurch öffentlich vorgeladen, sich innerhalb neun Monaten, spätestens aber in dem auf den 6ten August 1829 Nachmittags 2 Uhr in der Wohnung des unterschriebenen Justitiaril angeetzten Termin entweder persönlich oder durch einen gesetzlich zulässigen mit gehöriger Vollmacht und Information versehenen Mandatarium einzufinden, sich über das Ausbleiben zu verantworten, widrigenfalls in contumaciam auf Todeserklärung und was dem anhängig erkannt werden wird.

Haynau den 22sten October 1828.

Das herrschaftl. Eschlerschy Rabicher Gerichts-Amt. Becker, Justit.

V e k a n n t m a c h u n g.

Nachdem wegen des seit dem russischen Feldzuge im Jahre 1812 abwesenden vormaligen Dragoners vom ehemaligen Königlich Sächsischen Chevauxlegers Regimente Prinz Clemens, Wilhelm Scholz aus Rosenthal und wegen des von demselben zurückgelassenen Vermögens, nach Vorschrift der Gesetze, Edictal-Citationen erlassen und derselbe, so wie alle

diejenigen, welche daran gegründete Erb- oder andere Ansprüche zu haben vermehren, zu Anbringung ihrer Legitimationen, Liquidationen und deren Bescheinigung, den bevorstehenden Acht und zwanzigsten September dieses Jahres, vor hiesige Kanzlei unter der Verwarnung: daß der abwesende Michael Scholz für todt, die übrigen Interessenten aber ihrer Erb- oder anderer Ansprüche, auch der Rechtswohlthat der Wiedereinführung in den vorigen Stand für verlustig werden geachtet werden, desgleichen zur Publication eines Bescheides auf den dreißigsten October dieses Jahres vorgeladen, auch die diesfalls ausgefertigten Edictal-Citationen an Gerichte, stelle allhier, so wie an den Rathshäusern zu Leipzig, Freiberg, Camenz, Frankfurt a. O. und Rumburg, so wie im Gerichte zu Rosenthal öffentlich angeschlagen worden; als wird solches hierdurch zu Jedermanns Wissenschaft gebracht.

Kloster Marienstern am 16ten April 1829.

Kanzlei allda.

Öffentliche Verdingungen von Kiesanfuhr und Lieferung von Chaussée-Reparatur- und Pflastersteine.

Zur Wälscher Kohlenstraße im Neumarktschen Kreise, soll nachfolgende Kiesanfuhr an den Mindestfordernden verbungen werden, und zwar: 1) 363½ Schacht-ruthen gesiebter Kies auf die Chausséestrecke von Wälsch bis zum Dorfe Wälschkau, von den Kies-plätzen auf der Ramöser und Schöneicher Feldmark. 2) 36 Schacht-ruthen ungesiebter Kies auf die Chausséestrecke von Wälschkau bis Blumerode, vom Ziegen-berg unweit Wälschkau. 3) 73 Schacht-ruthen gesiebter Kies aus dem Kieslager auf der Schöneicher Feldmark auf die Chausséestrecke von Blumerode bis an die Neumarkt-Striegauer Kreis-Grenze. Zur Berliner Kunststraße im Neumarktschen Kreise soll 4) die Anfuhr von 41½ Schacht-ruthen gesiebten Kieses, aus dem Kieslager auf Schöneicher Terrain von der Egnitz-Breslauer Regierungs-Bezirks-Grenze bis Neumarkt, an den Mindestfordernden verbungen werden. Die Anfuhr muß bis zum 1. September vollendet seyn und haben die Entrepreneurs etwa ½ des Geldbetrages der übernommenen Kiesanfuhr als Caution in Staatsschuld-scheinen oder Pfandbriefen zu bestellen. Auch soll ferner: 5) die Lieferung von 293½ Schacht-ruthen Pflastersteine zur Pflasterung in Wälschkau bis Anfangs April 1830 zu beschaffen und 6) die Lieferung der Chaussée-Reparatursteine für die Strecke der Berliner Kunststraße von der Egnitzer Regierungs-Bezirks-Grenze bis Neumarkt für die Jahre 1830, 1831 und 1832 (der jährliche Bedarf wird etwa 60 Schacht-ruthen betragen) öffentlich an den Mindestfordernden verbungen werden. Zu diesen sämmtlichen Verdingungen steht am 25ten Mai c. Nachmittags um 3 Uhr ein öffentlicher Licitations-

Termin im Chaussée-Jollhause zu Wälschkau an und werden Unternehmer hierzu eingeladen.

Breslau den 30. April 1829.

C. Mens, Königl. Wegebau-Inspektor.

A u c t i o n.

Es sollen am 7ten May c. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr und an den folgenden Tagen in dem Hause No. 2. auf der Jun-fern-Straße die zur S. Baruch'schen Concurs-Masse gehörigen Steingutwaaren, bestehend in Terrinen, Tassen, Caffee-, Thee-, Sahnkannen, Schüsseln und Affekten, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 29sten April 1829.

Der Stadtgerichts-Secretair Seger.

A u c t i o n.

Es sollen am 14ten May c. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr und an den folgenden Tagen in dem Hause No. 10. auf der Stock-gasse, die zur Masse des Kaufmann Gebhard gehö-rigen Waaren und Effecten, bestehend in Specerei-, Materialwaaren und Tabacken, Handlungsutensilien, Betten, Möbeln, Kleidungsstücken und Hausrath an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden. Breslau den 1sten May 1829.

Der Stadtgerichts-Secretair Seger.

A u c t i o n.

Es sollen Donnerstag den 7. Mai c. Vormittags 9 Uhr, im Hospital zu St. Trinitatem am Schweiß-niger Thore, eine goldne Erbschenkette, ein paar goldne Ohrringel, Leinenzeug, Betten, weibliche Kleidungs-stücke, Meubeln und verschiedenes Hausgeräthe, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Courant versteigert werden.

S y r u p = A u c t i o n.

Donnerstag den 7ten Mai, früh um 9 Uhr, werde ich auf dem Blücherplatz No. 9. neben dem weißen Löwen eine Parthie von circa 70 Centner inländischen Syrup in einzelnen Gebinden von circa 5 Centner an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung öffentlich verauctioniren.

Fähndrich.

Auction von Wiener Chocolate.

In meiner auf den 7ten d., Blücher-Platz No. 9 angekündigten Sirup-Auction, werde ich noch eine Kiste Wiener Chocolate in Packeten von 5 Pfd. Wiener Gewicht (circa 6½ Pfd. Pr.) ver-steigern.

Fähndrich.

Meubles = Auction.

Fortsetzung der angekündigten Auction vom 22sten April wird Donnerstag den 7. May auf dem Klinge No. 49 früh von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr stattfinden, und werden daselbst Meubles von Mahagoni-, Kirschbaum- und Birkenholz, auch Trumeaux-Spiegel meistbietend versteigert werden.

Gerner, Auctions-Commissarius.

Frau- und Brennerei Verpachtung.

Die Frau- und Brennerei zu Gublau Reichsbacher Kreises an der Reichsbach-Strehleiner Straße belegen, wird termino Johannis d. J. pachtlos, und soll anderweit auf 3 hintereinander folgende Jahre, an den Meistbietenden verpachtet werden. Hierzu ist ein Bietungs-Termin auf den 15. Juny a. c. loco Gublau anberaumt, wozu alle Pachtlustige und Zahlungsfähige eingeladen werden; auch können die Bedingungen täglich, sowohl bei dem unterzeichneten Wirthschafts-Amt als in hiesiger Bräuerel eingesehen werden. Gublau den 30. April 1829.

Das Wirthschafts-Amt.

Bekanntmachung.

Auf den Reichsgräflich Anton v. Magnitschen Schäferereien im Glaser Kreise, stehen:

- 1) 100 Stück Sprungstähre edelster Art und reinsten Blutes, in dem Alter von 1 bis 4 Jahren;
 - 2) 800 Mutterschaafe von gleichen Eigenschaften und gleichem Alter; und
 - 3) 700 Schöpfe in billigsten Preisen zum Verkauf.
- Sämmtliches Vieh befindet sich im vortrefflichsten Gesundheits-Zustande, kann noch 14 Tage bis 3 Wochen in der Wolle gesehen werden, und ist frei von jeder vererblichen Krankheit.

Die Auswahl steht den Herren Käufern frei und können sich Kauflustige brieflich oder persönlich im unterzeichneten Wirthschafts-Amt melden.

Eckersdorf bei Glas den 1. May 1829.

Das Reichsgräflich Anton von Magnitsche Wirthschafts-Amt.

Gebauer, Ober-Amtmann.

Seifensiederei-Verkauf.

In einer der besten Gegend gelegenen Kreis-Stadt, ist ein im vollkommen guten Baustande befindliches Haus, worinnen eine Seifensiederei, aus freier Hand zu verkaufen. Vermöge der außerordentlich vorthellhaften Lage des Hauses ist die Nahrung gut und nur Familien-Angelegenheiten nöthigen den jetzigen Besitzer zu einer Veränderung. Auswärtige Käufer belieben sich portofrei nach dem Näheren bei dem Kaufmann Herrn August Sauer mann in Breslau zu erkundigen. Auch wird nachträglich bemerkt, daß etwas über 1000 Rtblr. baar nöthig sind.

Zu verkaufen.

Ein in einer schönen Gebirgsgegend gelegenes, mit allen Realitäten versehenes Gut, ist unter äußerst billigen Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere sagt Herr Rabe Neusche-Strasse No. 7.

Verkaufs-Anzeige.

Beim Dominio Petersdorf bei Jordansmühl Nimpfischer Kreises, stehen 3 Stück Mastrochen, so wie einige hundert Schffel ganz reine schwere Saamen-Gerste zum Verkauf.

In einer Kreisstadt unweit Bernstadt ist ein am Ringe belegenes, massives, zwei Stock hohes Haus, in gutem Baustande billig zu verkaufen. — Anfrage- und Adress-Bureau im alten Rathhause.

Zu verkaufen.

In Würben Ohlauer Kreises bei Ohlau, sind acht Stück Pfauhühner und Hähne zu verkaufen.

Fäller, Gutsbesitzer.

Literarische Anzeige.

In meinem Verlage ist so eben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen (in Breslau in der W. G. Kornschen) um beigesezte Preise zu bekommen:

Blumen-Kalender

oder die
monatlichen Verrichtungen
bei der

Blumenzucht
im Garten, Glas- und Treibhaus, im Zimmer und vor dem Fenster.

Dargestellt von
Jacob Ernst v. Reider,
Königl. Bayer. erstem Landgerichts-Assessor, mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied.
gr. 8. brochirt. Preis 20 Sgr.

Der Küchengarten

oder
Handbuch des Gemüsebaues
im
Garten, auf dem Felde und in warmen Beeten.
Von

Jacob Ernst v. Reider,
Königl. Bayer. erstem Landgerichts-Assessor, mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied.
gr. 8. brochirt. Preis 1 Rtblr.

Weder den Liebhaber noch denjenigen, welcher aus dem Gartenbau und der Blumenzucht ein Geschäft macht, werden obige Werke unbefriedigt lassen, und ich glaube mit Ueberzeugung versichern zu können, daß der Herr Verfasser, geschätzt und rühmlichst bekannt durch seine früheren Schriften, alles aufgeboten hat, um den Gegenstand der Blumenzucht und des Gemüsebaues gründlich zu erörtern; daß ihm dieses gelungen, ist das unpartheische Urtheil, welches Sachverständige, denen ich das Manuscript mittheilte, fällten, und ich bemerke nur noch, daß der einfache und leicht faßliche Vortrag des Herrn Verfassers noch ein besonderer Vorzug obiger Werke seyn möchte.

Frankfurt a. M. im April 1829.

Wilh. Ludw. Besché.

Literarische Anzeig.
Bei W. E. Korn in Breslau ist zu haben:
Ergänzungsband

Friedrich v. Schillers Werke.

Vordem noch in keiner Ausgabe seiner Werke abgedruckt, also zum ersten Male gesammelt von Johann Lorenz Greiner. Original-Ausgabe, in 11 Abtheilungen. Größ, 1829. In größern und kleinern Formate, mit und ohne Kupfer.

I. Zwanzig größere und kleinere poetische und prosaische Aufsätze aus Schillers Jünglingsalter (von 16—20 Jahren); dann Gelegenheitsgedichte aus dessen spätern Jahren, nebst einigen andern auf sein Leben oder seine Dichtungen sich beziehenden Gedichten.

II. Achzehn Grabgedichte (Ränien) auf Schillers Grab und Tod; dann mehrere theatralische Todtenfeyerdichtungen, aufgeführt auf den vorzüglichsten Bühnen Deutschlands, nebst einigen andern dramatischen Dichtungen zu Schillers Todtenfeyr, mit besonderer Rücksicht und in Beziehung auf die in seinen vorzüglichsten dramatischen Werken vorkommenden Personen.

Neun Kupfer, worunter Schillers Marmorbüste nach Dannecker, aufgestellt in der gr. herz. Bibliothek zu Weimar, weist nach Originalzeichnungen mit erklärendem Texte.

- 1) Exemplare zu den größern Octav- oder Duodez-Ausgaben, mit IX Kupfern, kosten auf weißem Druckpapier 25 sgr., auf Druck-Wellpapier 1 Rthlr. 8 sgr., auf Schreib-Wellpapier 1 Rthlr. 20 sgr.
- 2) Exemplare zu den kleinern Taschen-Ausgaben kosten auf weißem Druckpapier gedruckt, mit IX Kupfern 20 sgr., auf Velindruckpapier 1 Rthlr.

Anzeig e

betreffend die Schlesischen Provinzialblätter.

Nach dem alle Freunde der Schlesischen Literatur in tiefen Schmerz versetzenden Tode des Herrn Professor Büßling hat nach dem Wunsche der hinterlassenen Wittve desselben, Unterzeichneter die Redaction der Schlesischen Provinzialblätter interimistisch übernommen. Indem also allen Abnehmern, Freunden und Beförderern dieser Zeitschrift die Versicherung gegeben wird, daß dieselbe auf die bisherige Weise ungeßört ihren Fortgang haben wird, werden hiermit alle geehrten Mitarbeiter und Gönner der Provinzialblätter ergeblich ersucht, das Fortbestehen derselben, zum Besten der Hinterlassenen des Verstorbenen, gütigst zu befördern, und alle Einsendungen, Wünsche und Aufträge an Unterzeichneten oder an die Expedition der Provinzialblätter (Kupferschmiedegasse No. 37) ergeben zu lassen.

Breslau den 5. May 1829.

M. Morgenbesser
Rector der Bürgerschule zum heil. Geiste
in der Neustadt.

Wollzchen-Leinwand und Drillich
von 2 1/3 bis 4 2/3 Rthlr. Court. das Schock, empfiehlt zu geneigter Abnahme
Wilhelm Regner, goldne Krone am Ringe.

E m p f e h l u n g.

Ich habe die Frauerei in Döwiz übernommen und empfehle mich bei dem Eintritt des schönen Wetters zum geneigten Besuch und verspreche die beste Bedienung. Gottlieb Häußler,
sonst im russischen Kaiser.

A n z e i g e.

Eine gut angebrachte Specereiwaaren-Handlung nebst Waarenlager und Utensilien, ist an einen soliden Mann zu überlassen. Nähere Auskunft ertheilt I. F. Korn des Aeltern Buchhandlung.

A n z e i g e.

Wiewohl die Hut-Fabrik, Neusch-Strasse No. 43 neben dem rothen Hause, Niederlage Neusch-Strasse No. 63 neben dem grünen Polack, bei Anfertigung ihrer Fabrikate hinsichtlich der Preise und Qualität sich gleich blieb, so sieht sie sich, um mit einem jeden zu concurriren, veranlaßt, seidene Herren-Hüte aller neuester Façon und freier Emballage (was schon früher jedem ihrer resp. geschätzten Kunden bewilligt wurde) das Duzend zu 10 1/3 Rthlr. zu offeriren.

Carl Schmidt.

*** * Tabaks-Anzeige. * ***

Holländische Rauchtacke in ächten Original-Paqueten, als:

- Holl. Canaster mit Mohr in 1/2 und 1/4 Pfd.-Paqueten das Pfd. 10 Sgr.
- Bourgkely La. D. in 1/2 und 1/4 Pfd.-Paqueten das Pfd. 5 Sgr.

Von loosen Tabacken:

gelben Abraham Berg das Pfund 8 Sgr.
holl. braun Gut dito 6 Sgr.

empfang und offerirt als preiswürdige, leichte und wohlriechende Fabrikate.

I. A. Breiter, Oderstrasse No. 30.

Necht vergoldete Wiener Holz-Leisten,
zu Bildern, Spiegel-Rahmen, Zimmer-Altar- und andere Verzierungen, erhielten in sehr großer Auswahl und empfehlen solche zu den wohlfeilsten Preisen.

Hübner et Sohn

am Ringe No. 43. ohnweit der Schmiedebrücke.

A n z e i g e.

Nebst neuer Zufuhr von Reuchateller mouffirendem Melae, empfang ich auch daher

Extrait d'Absynthe
Liqueur Stomachique und
Kirschenwasser

und offerire diese zu möglichst billigen Preisen.

C. W. Schwinge,

Kupferschmiedes-Strasse im wilden Mann No. 16.

A n z e i g e.

Von heute an, ist täglich Gefrorenes zu haben, bei
Breslau den 6. May 1829. U. Clermont.

Waaren Offerte.

Feinsten Raffinad im Brode 8 Egr. Mells 7½ Egr. Pompen 7½ Egr., desgleichen vorzüglich rein und stark schmeckenden Kaffe, zu 6, 6½, 7, 8, und 10 Egr. empfiehlt als ausgezeichnet preiswürdig

Eduard Worthmann

Schmiedebrücke im weißen Hause No. 51.

Anzeig e.

Mit heutiger Post erhielt direct aus Paris: eine Auswahl der neuesten Foulard's Sonnenschirme, die einem geehrten Publico zu den billigsten Preisen ergebenst empfiehlt. Breslau den 4. May 1829.

J. Stern jun., am Ringe No. 50. dicht neben dem Gewölbe des Kaufmann Hrn. Salomon Prager junior.

Anzeig e.

Die vorgestern in der Zeitung anoneirten seidenen Herren-Hüte, neuester Façon, das Duzend zu 10½ Rthlr. kann ich jetzt pro Duzend mit 10 Rthlr., vielleicht auch noch billiger liefern. S. Noack,

Hut-Fabrik Blücherplatz No. 2.

Einladung.

Bei der angehenden schönen Baumbüte in S Oßwig, empfehle ich mich zum geneigten Besuch. S Ich werde mir es angelegen seyn lassen meine S resp. Gäste auf das vorzüglichste zu bedienen. S

Pusch, Coffetier auf der Schwedenschanze. S

Loosen - Offerte.

Mit Kaufloosen der 5ten Klasse 59ster Lotterie und Loosen der 2ten Courant-Lotterie empfiehlt sich ergebenst

Jos. Holschau jun.,

Blücherplatz nahe am großen Ring.

Loosen - Offerte.

Zu der 5ten Klasse sind noch Kaufloose zu haben und empfiehlt sich damit so wie mit Loosen zu der 2ten Courant-Lotterie à 10 Rthlr. 5 Egr. Einsatz, das Fünftel à 2 Rthlr. 1 Egr.

Friedrich Ludwig Zipffel,

No. 38 am Ringe bei der grünen Mähre.

Anzeig e.

Meine Wohnung ist jetzt Schmiedebrücke No. 65. im ersten Viertel vom Ringe beim Gräupner Schuß eine Stiege hoch.

Elsasser, Tapezierer.

Anzeig e.

Ein Päckel in Wachseleinwand ist liegen geblieben und kann solches der sich legitimirende Eigenthümer in Empfang nehmen, von

Carl Schneider,

am Eße des Ringes und der Schmiedebrücke.

Empfehlung.

Die ganz verwaiste 17jährige Tochter anständiger Eltern, eben so geübt in den Geschäften des Hauswesens und in weiblicher Arbeit als von unverdorbenem Gemüth, auch zum ersten Unterricht für Kinder mit den nöthigen Kenntnissen versehen, empfiehlt zu freundlicher Aufnahme in einen Familien-Kreis, der Subsenior Gerhard.

Anzeig e.

Ich wohne jetzt Kupferschmiede-Strasse No. 26.
Dr. Med. Krumteich.

Anzeig e.

Die heut erfolgte Verlegung meiner Wohnung in des Herrn Bäcker Weber's Haus No. 2. auf dem Dominicanerplatze, so wie daß sehr billige, schon gebrachte Flügel bei mir sowohl zum Kauf als zur Mierthe zu haben sind, auch Stimmungungen fremder Instrumente von mir fortwährend übernommen werden, zeige ich hierdurch ergebenst an.

Breslau den 4ten Mai 1829.

E. Bernothe, musical. Instrumentmacher.

Reisegelegenheit.

Reisegelegenheit nach Berlin ist beim Lohnkutscher Rastalsky in der Weißerberggasse No. 3.

Zu vermieten sind in der goldnen Krone am Ringe, als auf der Blauer-Strasse, verschiedene Handlungsgewölbe mit Beigelaß. Große und kleine Wohnungen nach Wunsch, Keller ic.

Zu vermieten und auf Johanni zu beziehen der erste Stock, bestehend aus 5 Stuben und allem nöthigen Zugehör, Katharinen-Strasse No. 5.

Im blauen Hause vor dem Dderthore sind Wohnungen zu vermieten, und bald oder zu Johannis zu beziehen. Das nähere beim Coffetier daselbst.

Angelobene Fremde.

In den drei Bergen: Hr. Conrad, Wirthschafts-Inspecteur, von Stephansdorf; Frau Oberamtm. Fassong, von Kattowitz. — In der goldnen Gans: Hr. v. Storchow, von Blumrode; Hr. Nessel, Land- und Stadtgerichtsdirektor, von Granthausen; Hr. Stojentzin, Post-Secretair von Berlin; Hr. Dietrich, Lieutenant, von Seifendorff. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Baron v. Föhrner, von Stuttgart. — Im Rautenkrantz: Hr. Graf v. Modzelewsky, aus Russland; Fr. Gutsbesitzerin v. Mez, von Zedlitz; Hr. Schmidt, Kaufmann, von Frankfurt a. O.; Hr. Schleinger, Hr. Ehrlich, Kaufleute, von Brieg; Hr. Schnelldach, Apotheker, von Strehlen. — Im goldnen Baum: Hr. v. Lütow, von Alt-Wohlan; Hr. Bemingier, Pfarrer von Gräbzig. — In 2 goldnen Löwen: Frau v. Versdorff von Dels. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Eiern, General-Major, von Meisse. — Im goldnen Zelter: Hr. Ordega, Gutsbes., aus Polen; Frau Oberamtmann Dibrach von Trebitz. — In der großen Stube: Hr. v. Miellekt, von Diezowitz. — Im weißen Storch: Herr von Chappui, von Larnau. — Im Privat-Logis: Frau Kaugler Otto, von Schlouphoff, Nicolaisstraße No. 7.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornischen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.